

Sequoia sempervirens

1900 Jahre ist es her, als sich, vom Winde geschickt, ein Samen niederließ. Genau hier ließ er sich nieder und wusste, ja, er wusste schlicht, dass er hier eingehen kann. Zu bester Bedingung und vollkommen hingebungsvoll ging er ein in die Erde, nährte sich vertrauensvoll und nichts denkend vom Wasser, das ihm entgegenfloss und begann zu wachsen. So wuchs er und schlug Wurzeln, zunächst fein und schwach, später kräftiger und des Durchbruchs empor des Erdbodens stark genug. Nichts denkend, nichtsahnend, vertrauensreich und in sich ruhend, geduldig und eines hohen Tempos des Wachstums fastend. Nur so und nur weil all das ohne Denken und Verstand, nur durch zufällig passende Bedingungen und Hingabe geschah, machte sich der zum Baum gewordene Samen auf zum Himmel hoch. Trotzend aller widrigen Bedingungen lebte er, ruhte er, vertraute er und gab sich dem unabkömmlichen Lauf der Dinge hin. Er überlebte Plage, überlebte Hitze und Kälte, überlebte Wind und Sturm und Blitz. Jahr um Jahr, jahrzehntelang, jahrhundertelang und bald zweitausend Jahre lang stand er und wuchs, nährte sich gelassen

und nichts denkend. Sein Leben war vollkommen, war reich und es fehlte ihm zum Überleben an nichts. Die Reichtümer, die ihm zu eigen waren, teilten sich aus dem Vertrauen und dem Ruhen, der Enthaltbarkeit und der Abwesenheit des Denkens. Es bedurfte ihm keiner weiteren Sache. Die Sonne und das Wasser gehörten ihm nicht. Auch aber versuchte er sie niemals an sich zu reißen, denn beide kamen sie freiwillig. Wären sie nicht gekommen, so hätte der Baum sich dankbar seines Endes hingegeben und wäre ruhend und nichts denkend zurück in den Erdboden, zurück zu allem Anfang gekehrt.